

Neuwahlen nach SPÖ-Harakiri

Sittenbild mit Daie: SPÖ zerstritten, Bürgermeisterin Rupprecht will weiter machen

PERNITZ. Seit letztem Freitag ist's quasi amtlich: Die chaotischen Zustände im Pernitzer Gemeinderat gehören bald der Vergangenheit an.

Nach dem Motto: Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende, zogen die sieben ÖVP- und zwei Listen-Mandatare aus dem Ortsparkament aus.

Somit stehen Neuwahlen in der Piestingtal-Gemeinde vor der Tür. Jetzt sind wieder die Bürger am Wort.

„Ich hab' mir schon eine Weile gedacht, dass sich irgendetwas ändern muss. So konnte es ja nicht weitergehen. Dass das in dieser Sitzung passieren würde, hab' ich nicht gewusst“, erklärte Bürgermeisterin Silvia Rupprecht im Gespräch mit dem Bezirksblatt. ÖVP und die Liste „Wir Ternitzer“ legten vor Beginn der für Freitag angesetzten Gemeinderatssitzung ihre Mandate zurück. Damit ließen sie nicht nur die Sitzung platzen - sie erzwangen Neuwahlen. Ortschefin Rupprecht zeigte Verständnis: „Bös' bin ich sicher nicht. Ich will ja ordentlich arbeiten können.“

Und in Richtung „ihrer“ Gemeinderatsfraktion, der SPÖ, hält Rupprecht fest: „Wenn man eine klare Mehrheit hat und das Vertrauen der Bevölkerung so verspielt, ist das einfach schad. Was soll man da machen.“

Ein Mädels aus dem Ort

Nach dem vorzeitigen Ende ihrer ersten Amtsperiode wirft die



Bürgermeisterin Rupprecht: will jetzt mit eigener Liste kandidieren.

Foto: Dieho

Zahnarztassistentin jedoch nicht die Flinte ins Korn: „Ich werde mit meinem Namen weiterhin die Bürger vertreten, so gut ich das kann. Ich stelle mich auch gerne weiter zur Verfügung und werde mit einer Namensliste in die Wahl gehen.“

Wie sie beim Urnengang abscheiden wird?

Rupprecht: „Welche Chancen ich hab'? Mein Gott, das werden die Bürger entscheiden. Ich werd immer mein Bestes geben, wie immer. Ich bin ein Mädels aus dem Ort. Ich bin die Silvia und werd' immer die Silvia bleiben.“

Einen Neustart ermöglichen

Kurz vor Beginn der Ratssitzung am Freitag, ersuchte VP-Chef Christian Kunstmann Bürgermeisterin Silvia Rupprecht eine Erklärung abgeben zu dürfen, ehe sie die Sitzung eröffnet. Er verkündete den Rücktritt sämtlicher VP-Mandatare, denen sich die Bürgerliste gleich anschloss.

Das Warum, begründet Christian Kunstmann so: „Der Grund ist der Streit zwischen der Frau Bürger-

meister und ihrer eigenen Fraktion. Dadurch wurde der Gemeinderat handlungsunfähig gemacht. Dass eine Mehrheitspartei (Anm.: 12 von 21 Mandaten gehören der SPÖ) so fuhrwerk ist einzigartig in Niederösterreich. Seit einem Jahr passiert nix für die Bürger.“ Kunstmann gegenüber dem Bezirksblatt weiter: „Wir haben den Entschluss gefasst, dem ein Ende zu setzen. Das war nicht mehr zumutbar.“

Kurios in der ganzen Sache: Kunstmann hält der SP-Bürgermeisterin die Stange: „Die eigene Fraktion hat versucht sie aus dem Amt zu treiben. Sie hat letzten Sommer eine vorbereitete Rücktrittserklärung auf ihrem Computer gefunden. Am Schluss hat das sogar in Mobbing gemündet. Man werde sie fertig machen, ihre Existenz zerstören. Da sind Aussagen gefallen wie Schwarze Witwe, Verräterin und noch schlimmer. Das sind keine Erfindungen von uns.“

Der VP-Sprecher zeigt für Rupprecht Verständnis: „Sie hat ihren Job aufgegeben um Fulltime-Bürgermeisterin zu sein. Sie

wurde von der SPÖ händeringend zur Kandidatur überredet. Als Quereinsteigerin hat sie dann da nicht mitgemacht.“

Im November des alten Jahres wurde der SP-interne Streit öffentlich. Kunstmann: „Im Dezember wollte die eigene Fraktion einen Misstrauensantrag gegen Frau Rupprecht einbringen. Sie waren aber nicht einmal fähig, den Antrag gemäß der NÖ Gemeindeordnung zu formulieren.“

Und weiter: „Im Jänner wurde dann gar gegen den Amtsleiter der Gemeinde Strafanzeige erstattet. Gegen einen Mann, der seit 30 Jahren SPÖ-Mitglied ist. Und gegen einen Bürgerlisten-Gemeinderat.“

Alle gegen Rendl

Christian Kunstmann sieht in SP-Chef Mag. Andreas Rendl den Schuldigen für die Misere: „Rendl und seine Freunde haben sich gegen die eigene Bürgermeisterin gestellt. Er hat leider die Bundespolitik und deren Stil nach Pernitz hereingebracht. Dabei ist er eigentlich nur Zweitwohnsitzer hier. Er sollte sich an der Basis für höhere Weihen qualifizieren. Tatsächlich hat er es geschafft eine funktionierende Zusammenarbeit in der Gemeinde zu zerstören.“ Kunstmann wirft einen Blick in die Zukunft: „Rendl hat Hader und Zank in die Gemeindepolitik getragen. Nach der Wahl wird er wohl verschwunden sein und zurück bleibt ein Scherbenhaufen. Er hat sich's mit uns allen verscherzt.“

Wie sehen die Aussichten der VP beim Urnengang aus seiner Sicht aus. Meist werden ja jene vom Wähler bestraft, die Neuwahlen provozieren.

Kunstmann dazu: „Die Bürger und Bürgerinnen werden entscheiden. Wir haben lange überlegt und gehen das Risiko bewusst ein. Wenn uns der Wähler bestraft, o.k.. Allerdings traue ich den Bürgern sehr wohl genug Urteilsvermögen zu. Ich bin optimistisch.“

Klar ist schon jetzt, dass sich VP, „Wir Pernitzer“ und die zukünftige Liste Rupprecht schon jetzt einig sind: „Dieser Stil des Herrn Rendl und seiner Freunde kann's nicht sein.“

5 Fragen



1. In welcher Kirche gibt es ein Erasmusstübchen?
2. Wo stand früher das „Hoadkirchl“?
3. Über wieviele Höhenmeter erstreckt sich die Gemeinde Miesenbach?
4. Was fand man beim Bau der Straße Wiesmath-Hochwolkersdorf 1867?
5. Wann wurde Maltern (Gemeinde Hochneukirchen) für den normalen Autoverkehr erreichbar?

Die Antworten finden Sie im Kleinanzeiger.